

Verblaste Notenschätze der SLUB wieder lesbar

Multispektralfotografie macht es möglich

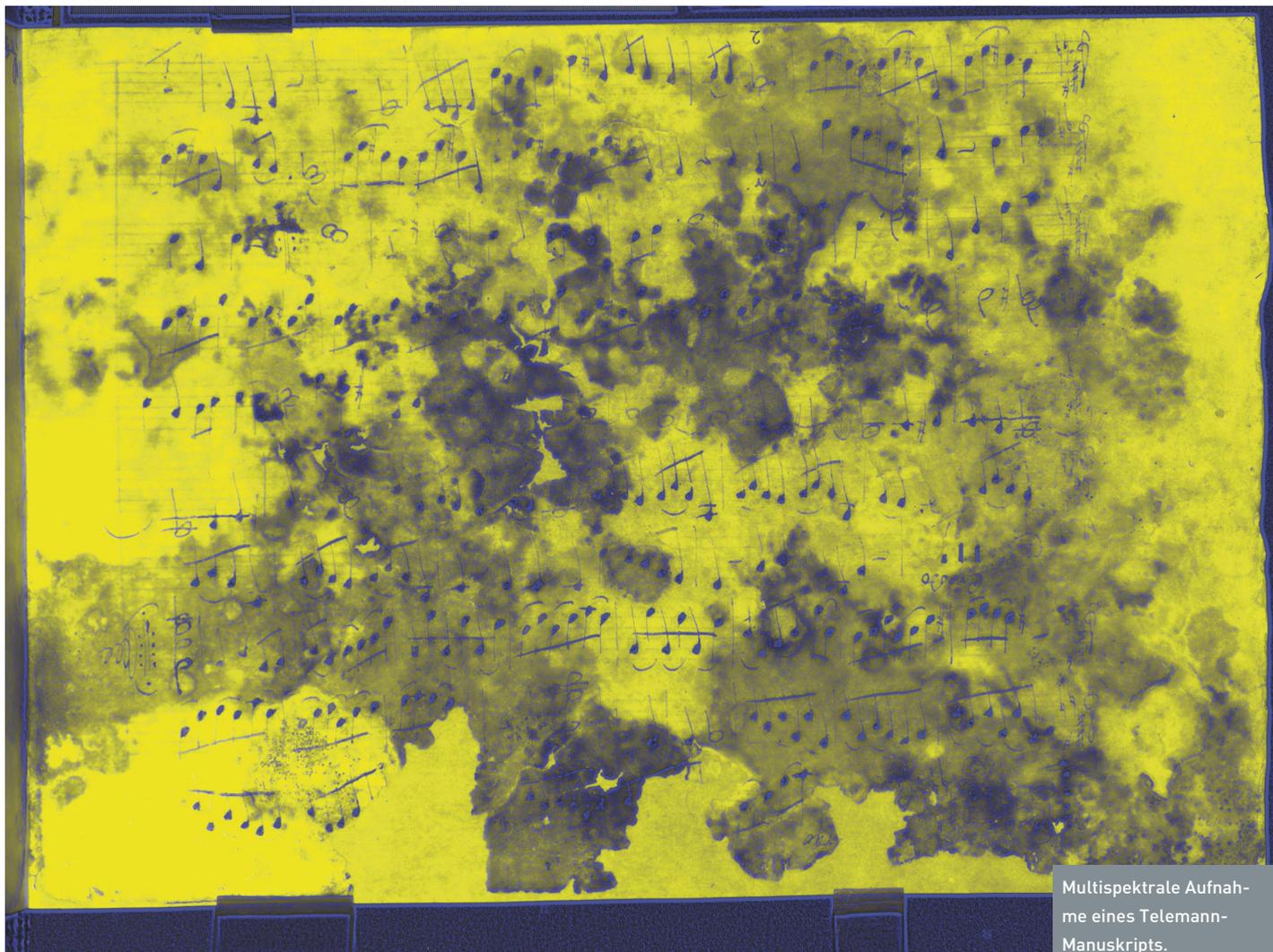
von GREGORY HEYWORTH

Der Handschriftenfundus der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) befindet sich im Keller hinter einer Serie grauer Metalltüren. Je mehr Türen man durchschreitet, desto wertvoller werden die Objekte, und umso kälter wird die Temperatur. Unterwegs wird das Auge magisch angezogen von akribisch gefüllten Regalen voller sorgsam konservierter Manuskripte. Indessen bleibt so manches Werk unlesbar, weil nach den Luftangriffen 1945 auf Dresden eingedrungenes Grund- und Löschwasser der Tinte so zugesetzt hat, dass die Noten nur noch mit Mühe und die Notenlinien gar nicht mehr zu erkennen sind. Zu diesem Kreislauf des Vergessens gehören Originalhandschriften des österreichischen Komponisten Carl Ditters von Dittersdorf, der wie seine berühmteren Kollegen Mozart und Haydn zu den musikalischen Koryphäen des Barock zählte. Ganz in der Nähe stehen die Kompositionsautographen von Johann David Heinichen, seines Zeichens Kapellmeister von August dem Starken. Wiederum in direkter Nachbarschaft befindet sich die umfangreichste Sammlung von Vivaldi-Manuskripten außerhalb Italiens, darunter eine zweistellige Zahl von Autographen. Zusammen bilden die genannten und viele weitere Handschriften dieses Magazinbereichs eine der erlesensten Barockmusiksammlungen in Europa. Zwar ist die Tinte nur selten so stark ausgewaschen wie im Falle Dittersdorf. Doch wo es der Fall ist, haben wir nur noch einen schwachen Abklatsch des Originals vor uns, gleichsam einen leblosen Schatten klassischer Musik.

Die Barockmusiksammlung der SLUB wurde mir 2010 zum ersten Mal vorgestellt. Von Haus aus

Mediävist und Anglistik-Professor an der University of Mississippi, war ich damals in Dresden, um das einzige fast vollständige Exemplar der französischen Allegorie Les Eschez d'Amours aus dem 14. Jahrhundert zu transkribieren. 1945 hatten die Pergamentseiten im Tiefkeller des Japanischen Palais zwei Wochen lang im Wasser gelegen. Der Schaden ist enorm. Mit Forschungsgeldern der US-Regierung und Unterstützung des Pioniers der multispektralen Digitalaufnahme, Roger Easton vom Rochester Institute of Technology, hatte ich ein tragbares multispektrales Kamerasystem mit einer LED-Beleuchtung aufgebaut, welche Objekte mit zwölf verschiedenen Lichtwellenlängen zu illuminieren vermag – vom sichtbaren bis hin zum unsichtbaren Licht (ultraviolett und infrarot). Professor Easton war es zuvor gelungen, die versteckte *scriptio inferior*, also die untere ausgewaschene Schrift des berühmten Archimedes-Palimpsests, mit dieser Methode wieder lesbar zu machen. Damit hatte er für Forscher ein neues Werkzeug geschaffen, das selbst Texte wiedererstehen lässt, die seit vielen Jahrhunderten verloren sind. Nachdem wir in der SLUB eine Woche lang erfolgreich Spektralaufnahmen der französischen Allegorie angefertigt hatten, kam Dr. Karl Wilhelm Geck von der Musikabteilung mit einem weiteren Testkandidaten zu mir – der völlig verblassten Originalpartitur von Dittersdorfs Singspiel Hokus-Pokus.

In den fünf Jahren seit meinem letzten Besuch veröffentlichte ich eine Edition der *Eschez d'Amours* und gründete das Lazarus Project, eine gemeinnützige Stiftung mit dem Ziel, die Spektralfotografie Sammlungen und Forschern umsonst oder günstig zugänglich zu machen, die sonst keine Möglichkeit zu



Multispektrale Aufnahme eines Telemann-Manuskripts.

deren Nutzung hätten. In meinem Hinterkopf haften jedoch nach wie vor Dittersdorf und die „musikalischen Schatten“ aus der Barocksammlung. Im Juni 2015 kehrte ich wieder nach Dresden zurück, im Gepäck das neue und verbesserte Spektral-Kamerasystem des Lazarus Projects, und hoffte darauf, optisch noch tiefer in die Partitur einzudringen, als es uns 2010 möglich gewesen war. Neben einer 50-Megapixel-Monochromkamera mit apochromatischem Quarzobjektiv nutzte ich auch transmissives Licht, das die Handschriften von unten beleuchtet. Zusätzlich versah ich das Objektiv mit einem Filterrad, welches die Fluoreszenz vom reflektierten Licht trennt und so zu klareren Bildern führt.

Begleitet von Dr. Barbara Wiermann, der Leiterin der Musikabteilung, fotografierte ich nun die geschädigten Teile von Dittersdorfs besagter Oper sowie eine seiner Sinfonien, eine Auswahl von Kompositionen Heinrichens und ein komplettes Telemann-Concerto, das wohl noch nie aufgeführt worden ist. Jedes Objekt stellt die Spektralfotografie vor neue Herausforderungen. Zum Beispiel bestand die Schwierigkeit beim Telemann-Manuskript darin, den Kontrast der Noten und Notenlinien zu erhö-



hen, aber gleichzeitig die durch Schimmelflecken verursachte Abdunklung zu mindern.

Wenn es uns gelingt, diese verlorenen Notenschätze wieder lesbar zu machen, werden die entstandenen Aufnahmen die Basis für ein großes Projekt zur Wiederherstellung aller ähnlich geschädigten historischen Musikalien der SLUB bilden können. Der langwierige Prozess der Bildbearbeitung und der Notenübertragung haben jedoch gerade erst begonnen. Gut Ding will Weile haben.



GREGORY
HEYWORTH



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen



Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz